

eines französisch sprechenden Knaben, besucht. Saida ist fröhlich und friedlich. Weiße Schiffe segelten weit draußen, als ich auf dem Turm des Sarazenenkastells in alle Weiten blickte: weite Morgenwolken schienen an den Schneehöhen des Libanons herumzuzerren, als wollten sie, daß sie mitschweben sollten.

Nun fuhren wir zwischen winderfrischem Meer und vom Duft erblühter Kräuter erfülltem lila Land dahin: wieder war es also unfruchtbarer geworden. Als nun der Libanon nur noch recht ferne, drum scheinbar bloß wie ein durchsichtiger Riesenkristall erblickbar wurde, der ebenfalls schneebedeckte Hermon aber, hoch und deutlich, mit kräftig gekrümmter Nase dem Meere zu hervorsprang, waren wir aus dem Bereich Sidons in die Nähe von Tyros, jetzt El-Sur, gekommen. Über glitschigen Sand, vielleicht den des Dammes, der für Alexander des Großen Heer, bei der Belagerung der größten Phönizierstadt, aufgeführt worden war, sind wir in die einstmalige Inselstadt eingefahren. El-Sur ist keineswegs so freundlich wie Saida; doch seine Lage noch einzigartiger, die Gegend besonders herb und großartig. Ein Araber konnte etwas Französisch — führte mich durch die Ausgrabungsfelder; es gab aber wenig mehr zu betrachten: bei einem Brunnen lagen antike, wohl römische, Säulenschäfte herum, unter der Urbs hatte ja die Mutterstadt Karthagos nochmals geblüht. Dann zeigte man mir noch die schöne Kreuzfahrerkirche: doch ist sie beinahe eine Ruine.

Nun ging es der Grenze zu: Unterwegs hielten wir über einem recht erhöhten Kap. Die Aussicht war zauberhaft: zwischen Tamarisken und Oleandergebüsch, das herzhafte rot blühte, blickte ich auf das wogende Meer, das gold-violette Land, an dessen Strand man dereinst die Purpurschnecke in größter Menge gefunden hat: es ist heute recht kahl, doch auch voll von duftenden Kräutern. Tyros' Schimmern konnte man noch, hinter heranflimmernden Wellenkränzen, fern und winzig erblicken. Des Libanons Schneehöhen schienen nun wirklich zwischen Himmel und Gebirge blau und leicht übers Meer erhoben, dahinzufliegen. Duftiger als Gewölk muteten sie mich an. Herrisch hatte sich dafür der hohe Hermon ins Gebiet zwischen Syrien und Palästina gestellt. Ihn, den Quellenberg des Jordans, begrüßte ich an den Pforten des Gelobten Landes. Bald erreichten wir den französischen Grenzort. Eigentlich sind es bloß ein paar weiße Häuschen, bezaubernde Bäume und ein prachtvoll sprudelndes Wasser. Also sozusagen eine Oase zwischen Einöde und Meer! Hier, unter Pinien, Aleppokiefern und Eukalyptusbäumen mit ihren Schleppen im Wind, nahm ich erst mein Mittagmahl ein. Es ist ganz herrlich dort, bei schäumenden Wogen, wehenden Wedeln der Dattelpalmen, knisternden Fächern der Dumpalme und zerzausten, riesengroßen Blättern schöner Bananenpflanzen. Das Seewasser spritzte über junge Bäumchen, voll von Jaffa-Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen bis zum besterntesten Myrtengeheck, hinter dem ich gemütlich aß und dann rauchte. Welche Freude am Süß- und Salzwasser! Im Sommer soll es hier ganz besonders freudig zugehen, denn da kommen täglich viele